

Predigt am Sonntag, 17. August 2014

„Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet. Vor allen Dingen habt untereinander beständige Liebe, denn „die Liebe deckt auch der Sünden Menge“. Seid gastfrei untereinander und ohne Murren! Und dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der bunten Gnade Gottes: wenn jemand predigt, dass er's rede als Gottes Wort; wenn jemand diene, dass er's tue aus der Kraft, die Gott gewährt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus. Sein ist die Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“

Gib uns ein Herz, Gott, für Dein Wort - und gib uns ein Wort für unser Herz. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Welche Farbe hat Dein Glaube?“ - so hat mich vor Kurzem jemand gefragt. Und ich ahne schon, dass dies eine Predigtreihe im nächsten Sommer werden könnte: Welche Farbe hat der Glaube? Unser heutiger Predigttext legt da schon einmal ein paar vorläufige Antworten nahe.

Von der bunten Gnade Gottes soll die Rede sein. Haushalter der bunten Gnade Gottes nennt uns der erste Petrusbrief. Bunt, wirklich bunt, richtig knalle bunt. Das bedeutet Leuchtkraft und Pracht, das bedeutet Fröhlichkeit, auch ein bisschen Vorwitz vielleicht und in jedem Falle frischen Mut.

Richtig bunt ist sie, die Gnade Gottes - gehen wir durch den Text und sehen, was es zu entdecken gibt!

Wobei - der erste Satz lässt uns zunächst mal stutzen: „Nahe gekommen ist das Ende aller Dinge“ heißt es da, das klingt nicht gerade zukunftssträchtig. Und doch trifft es ja nicht nur die Erwartung, die die Empfänger des 1. Petrusbriefes damals, vor fast zweitausend Jahren hatten. Sie rechneten zu ihren Lebzeiten mit der Wiederkunft Christi. Er würde wiederkommen - zu richten die Lebenden und die Toten. Und mit ihm die neue Zeit! Es ist anders gekommen, und mit dieser Verunsicherung musste die Menschen damals leben. So wie wir, die wir mit manch' Bildern leben müssen, die uns via Bildschirm in die Wohnstuben kommen und fast endzeitlich wirken. Bilder aus Syrien und der Ukraine, dem Gaza und dem Irak ...

In dem Satz vom nahe herbeigekommenen Ende aller Dinge steckt auch eine ganz persönliche Wahrheit, ohne die die Farbpalette der Gnade Gottes ärmer wäre. Vielleicht nicht so wie bei den frühen Christen, die das Ende dieser und das Kommen der neuen Welt viel

unmittelbarer erwarteten als wir das heute tun, aber doch so: Ich weiß - und jeder von uns weiß es - dass heute, dass der 17. August 2014, dass dieser Tag zugleich der erste Tag vom Rest meines und, liebe Gemeinde, auch Ihres Lebens ist. Gerade *weil* heute der erste Tag vom Rest meines Lebens ist, gerade deshalb ist dieser Tag heute und ist jeder noch folgende Tag unendlich wertvoll und kostbar. Vielleicht hilft uns der etwas seltsame Beginn des Predigttextes dazu, dies neu zu sehen.

Gerade wenn ich weiß um das Ende, das irgendwann früher oder später so oder anders kommt, gerade dann ist jeder Tag, den wir erleben dürfen selbst Teil der bunten Gnade Gottes - ein kräftiges, sonniges Gold für das Leben, das uns geschenkt ist, für die Lebendigkeit, die in uns steckt, für die Zeit, die ich habe und dafür, dass ich achtsam umgehe mit ihr, sie wertzuschätzen weiß, zusehe, dass sie gut gefüllt ist, dass ich was mit ihr anfangen und sie mir nicht einfach durch die Finger rinnt.

Der 1. Petrusbrief nennt viele Farbtupfer des einen bunten Ganzen. So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet: Besonnenheit - ein hohes Gut. Gott sei Dank für diese wunderbare Gnade, für die Fähigkeit, sich besinnen zu können, mal nicht so schnell zu schießen, nochmal innezuhalten, abzuwägen, behutsam zu sein. Und, nicht weit weg davon: Die Nüchternheit - einige Wochen nach den weltmeisterlichen Feiern vielleicht etwas wie der hanseatische Normalzustand? Eine Eigenschaft, die was mit klarem Kopf und mit

Umsicht zu tun hat, Umsicht im Urteil, Umsicht im Umgang mit anderen, Umsicht in Wort und Tat. Eine schöne Farbe, nehmen wir mal ein warmes, erdiges Ocker für die Besonnenheit und Nüchternheit, schlage ich vor.

Und gleich der nächste bunte Tupfer: Beten können - eine machtvolle Gabe, stark und befreiend, weil im Gebet der Mensch seine eigene Ohnmacht erklärt, erklären darf, und dabei eben nicht einfach hilflos bleibt, sondern vertrauend an Gottes Macht appelliert. Sage niemand, dass man das im Leben nicht brauche, um seine eigenen Grenzen wissen und sie ertragen und annehmen, still werden können, dankbar sein für das, was ist, Vertrauen schöpfen aus einem anderen Machtbereich, der so unendlich kraftvoll ist gerade weil ich nicht über ihn verfüge. Vielleicht nehmen wir mal ein sattes Grün für das Gebet, auch deswegen, weil Beten immer was mit Hoffnung und mit Hoffen auf Gott zu tun hat.

„Seid ohne Murren!“, das wollen wir uns gesagt sein lassen, den Geist der Unzufriedenheit mit seinen Geierflügeln, den nehmen wir, dem 1. Petrusbrief folgend, lieber an die kurze Leine.

„Vor allen Dingen habt aber untereinander beständige Liebe“ - das ist nun sicher die größte und wichtigste Gnade Gottes, dass wir beziehungsfähige Menschen sind, dass wir lieben können, dass wir, jedenfalls in den guten Momenten unseres Lebens es hinkriegen, den anderen so anzusehen, als sei er das, was er wirklich ist, nämlich Gottes geliebtes Geschöpf; und dass wir *uns selbst*

ansehen können als Gottes geliebte Geschöpfe, auch an den Tagen, wo ich morgens im Spiegel genau die Person erblicke, die ich heute eigentlich auf keinen Fall sehen und schon gar nicht sein wollte; dass ich, auch wenn andere von mir sagen, ich trüge meinen Kopf nur zum Haareschneiden, mich angenommen weiss von Gott. Die Liebe ist die größte Kraft, heißt es bei Paulus im Hohelied der Liebe - und es ist schon was dran an dieser unvergleichlichen, immens motivierenden, stärkenden, munter machenden Kraft der Liebe.

Ein kräftiges Rot also für die Liebe, die wir schenken können dann und wann, die wir empfangen dürfen manchmal verlässlich und gewiss und manchmal ganz unverhofft, von der wir leben können und atmen und sein.

„Wenn jemand diene, dass er's tue aus der Kraft, die Gott gewährt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus.“
Das also *auch eine* und vermutlich nicht die geringste Gnade Gottes, dass ich all das, was mir da anvertraut ist, eben als Geschenk auch erkenne und als Kraft, die Gott mir gewährt, um was anzufangen damit zu Seinem Ruhm. Der Glaube, von dem hier die Rede ist, ist nichts anderes als die fast etwas verrückte Überzeugung, dass Gott auf dieser Erde, in dieser Stadt, auch *durch mich*, tatsächlich etwas wirken kann und wirken will. Was das konkret in Ihrem Leben schon war, liebe Gemeinde, und was das in Zukunft wohl sein könnte, das muss natürlich jeder für sich selbst herauskriegen, eine getröstete Nachbarin, eine gerettete Situation,

eine überwundene Unmöglichkeit, ein verändertes Leben, eine neue Perspektive, ein guter Start in die neue Lebensphase, ein gnädiger Umgang mit den Dingen, die nicht gelingen, eine gute Entwicklung, die keiner so vorhergesehen hat: Dinge, die mir vielleicht im Nachhinein ganz normal vorkommen - und die doch fast undenkbar erschienen, bevor sie eingetreten sind. Ein tiefes Blau für den Glauben, für das Vertrauen auf die ganz normalen kleinen Wunder des Lebens, die mich manchmal wissen, manchmal vielleicht auch nur ahnen lassen, dass Gott etwas vor hat mit mir, ich eine Rolle spiele in Seinem Plan, und dafür hat er mich eben auch ausgestattet mit manchen Gaben und guten Eigenschaften und mit der Kraft, die nicht ganz so guten Eigenschaften hier und da auch mal zu überwinden.

Die bunte Gnade Gottes - ein prächtiges Panorama, das uns da vor Augen gemalt ist, zweifellos. Und nun: Was... was, wenn es mir in *meiner* Wirklichkeit manchmal alles ganz anders erscheint? Was, wenn mein Leben mir manchmal gar nicht so bunt vorkommt, was, wenn ich mich von Gott nicht so reich beschenkt weiß wie der Predigttext mich Glauben machen will? Was, wenn mir Erfolg versagt bleibt, Beziehungen misslingen, Pläne schiefgehen, Perspektiven fehlen, was, wenn das Gold der Lebendigkeit auf meiner Palette manchmal ebenso fehlt wie das Rot der Liebe, das Grün der Hoffnung oder das Blau des Glaubens? Was, wenn die Farben meines Lebens changieren zwischen mattgrau, blassgrau, fahlgrau, aschgrau, hellgrau, dunkelgrau und einem ziemlich

durchschnittlichen mittelgrau?

Sehen Sie doch, liebe Gemeinde, jeder für sich mal hin, wie und wann und womit Sie alles schon reich beschenkt worden sind vom lieben Gott und vergessen Sie nicht, was Er Ihnen Gutes getan hat. Und achten Sie darauf, was und in wie bunten Farben Er Ihnen Gutes auch jetzt und sicher auch morgen schenkt und tut. Bestaunen Sie, merken Sie sich die Farben der bunten Gnade Gottes, die Ihnen in Ihrem Leben schon untergekommen sind! Das kann, wenn's gut geht, zu einer Dankbarkeit führen, die einem in manch kürzerer und längerer mausgrauer Phase des Lebens helfen und trösten kann.

Die bunte Gnade Gottes, liebe Gemeinde, sie möge uns ein farbiges Miteinander beschenken! Die bunte Gnade Gottes in ihrer prächtigen Vielfalt und fröhlich-belebenden Kraft sei mit uns in diesen Tagen und weit darüber hinaus.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der bewahrt unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.